

# Sie wollen doch nur spielen ...

Das Wandern ist des Schweizers Lust, doch endet es oft im Frust: Hunde können einen ganz schön erschrecken, und Kühe sind auch nicht ungefährlich.

**W**andersocken bereit? Karte studiert? Ziel festgelegt? Die Schweizer wandern fürs Leben gern. Nicht selten sind die Ausflüge jedoch von Angst geprägt. Grund: Hinter jedem Bauernhof kann ein Hund hervorschiessen; Herdenschutzhunde lassen das Herz bis in den Hals hochschlagen, und die sonst so treu blickenden Mutterkühe wittern bei jedem Eindringling Gefahr für ihre Kälber. Damit das Hobby nicht zum sonntäglichen piessrutenlauf wird, gilt es für Zweibeiner, gewisse Regeln einzuhalten. Beim einen Bauernhof liegt Bären gemütlich vor dem Stall und hebt kaum das Augenlid. Doch schon beim nächsten Haus schießt der Bles hinter der Hausecke hervor und bellt bedrohlich.

## Beobachten, aber nicht mit den Augen fixieren

Was kann man dagegen tun? Grundsätzlich gilt: Nie frontal auf einen Hund zugehen. Das verbietet die hündische Etikette. Wenn man sich kennenlernen will, geht man in einem Bogen aufeinander zu. Fixiert man den Hund mit den Augen, kann das buchstäblich ins Auge gehen: Er nimmt das als Gegendrohung auf und die Herausforderung vielleicht an. Nicht jeder Hund macht so kurzen Prozess. Beim gutmütigen Bären geht man mit grosszügig gewähltem Abstand, und ohne ihn anzusprechen, ruhig vorbei. Fixiert man ihn mit den Augen muss man damit rechnen, dass er seine Knochen in Bewegung setzt und sich zur Begrüssung nähert. Vielleicht wird der auch einige Meter mit dem Wanderer mitgehen. Doch ignoriert man ihn, wird er sich früher oder später trollen. Beim temperamentvollen Bles ist die Ausgangslage anders. Handelt es sich um einen Hütehund wie den Appenzeller, ist es seine

Aufgabe, das Vieh von hinten zu treiben. Dreht ihm ein Mensch angstvoll den Rücken zu, um rasch zu verschwinden, sieht Bles seine Aufgabe gekommen: Der Eindringling muss vertrieben werden. Das richtige Verhalten: Rückwärtsgang einschalten, das Tier aus den Augenwinkeln beobachten, ohne Fuchteln, Stock erheben oder schreien, die Arme an den Körper gelegt das Territorium verlassen. Strengere Regeln muss man bei Herdenschutzhunden einhalten. Der WWF empfiehlt: Am besten umgeht man die Herde weiträumig. Ja nicht versuchen, mit dem Hund Kontakt zu knüpfen. Biker und Jogger sollten anhalten und langsam vorbeigehen. Jede schnelle Bewegung kann bei allen Hunden den Jagdinstinkt auslösen. Bei Mutterkühen ist es ähnlich: Herde in 20 bis 50 Meter Abstand umgehen; den Tieren nach Möglichkeit nicht den Rücken zudrehen; den eigenen Hund an der Leine halten, wenn es zu einer Konfrontation kommt, loslassen. Im Notfall der Kuh mit

einem Stock auf die Nase schlagen. Grundsätzlich geht es bei diesen Begegnungen um Kommunikation zwischen Mensch und Tier. Klappt diese, steht der geruhsamen Wandersaison nichts mehr im Weg – höchstens das Wetter. *Dagmar Steinemann*

# Gesetz schreibt Auslauf vor

Manchmal wünschte man sich als ängstlicher Wanderer, dass die Hunde bei Bauernhöfen wie einst an Ketten gehalten würden. Doch die Tierschutzverordnung setzt im Artikel 71 zum Wohle der Hunde enge Grenzen. Der Hund muss sich an einer Laufkette in einem Bereich von mindestens 20 Quadratmetern bewegen können und darf nicht den ganzen Tag angebunden sein. Er muss sich mindestens fünf Stunden frei bewegen können. Ein Hundezwinger gilt nicht als Auslauf.

<http://www.migrosmagazin.ch/pdf/index.cfm>